

Pressekonferenz vom 08.08.2017

Jürg Wiedemann (Vorstandsmitglied Komitee Starke Schule beider Basel, Landrat Grüne-Unabhängige)

Das lukrative Dreigespann von Politik, FHNW und Privatindustrie geht zulasten der öffentlichen Schule

Die Bildungsreformen sind zu einem millionenschweren Geschäft geworden, in welchem Gewinnmaximierung, Deutungshoheit und Macht wichtiger geworden sind, als möglichst gute Lernvoraussetzungen für die Schüler/-innen im Klassenzimmer zu schaffen.

Bildungsreformen als lukratives Geschäft

Zu den grossen Profiteuren gehören einerseits die Lehrmittel- und Weiterbildungsindustrie sowie Beratungs- und Softwarefirmen, die sich durch Bildungsreformen lukrative Aufträge angeln und so exponentiell steigende Umsätze generieren. Zu den Profiteuren gehört andererseits aber auch die Pädagogische Hochschule der FHNW, welche sich teure Forschungsaufträge aus öffentlichen Mitteln sichert und damit ihr Stellenetat legitimiert.

Zwei Beispiele:

- Die Entwicklung der vier an den Volksschulen durchgeführten Leistungschecks sowie das Bereitstellen der dafür notwendigen Software kostete inkl. einer Aufgabensammlung 3.44 Millionen, die jährlich wiederkehrenden Kosten betragen 521'000 Franken (Betrag ist von der Anzahl teilnehmenden Schüler/-innen abhängig), ein gewinnbringendes und sicheres Geschäft für die Privatindustrie. Dass die Checks von der überwiegenden Mehrheit der Lehrpersonen abgelehnt wird, zeigt auch eine Abstimmung in Basel-Stadt: Die Schulsynode hat die Checks mit 1'818 zu 127 Stimmen bei 293 Enthaltungen als pädagogisch unsinnig abgelehnt.
- Die Verlagsindustrie verdient sich mit der neu eingeführten Fremdsprachenideologie eine goldene Nase. Sie produziert die ökologisch fragwürdigen Einweglehrmittel New World, Clin d'Oeil und Mille feuilles mit Begleitheften, welche 11mal so teuer sind wie das Vorgängerlehrmittel. Nutzniesser ist aber auch die FHNW, welche die ideologische Grundlage für die neuen Lehrmittel und millionenteure Weiterbildungskonzepte dafür entwickelt. So sichert sie ihre Stellenprozente und Daseinsgrundlage. Die von jeweils zwei Kursleitern erteilte Passepartout-Weiterbildung dauert rund 53 Stunden. Die überwiegende Mehrheit der Lehrpersonen beurteilt diese Weiterbildungen quantitativ als übertrieben und qualitativ als völlig ungenügend. Die Einführung in das Englisch-Vorgängerlehrmittel «Ready for English» dauerte im Vergleich dazu lediglich 8 Stunden.

Zusammengefasst: Die Befürworter von Reformen verschaffen sich Profilierung, Arbeit und finanzielle Mittel. Dies mögen die Gründe sein, weshalb viele Reformen ohne vorgängige Überprüfung der Praxistauglichkeit und der Erfolgswahrscheinlichkeit realisiert werden. Ob die Reformen funktionieren und sich ein Bildungsmehrwert einstellt, wird dem puren Zufall überlassen. Gleichzeitig verbaut man sich im Sinne des Concorde-Effekts (Aufgeben ist keine Option, da schon zu viel Geld ausgegeben wurde) durch millionenschwere Investitionen die Möglichkeit, bei einem sich abzeichnenden Misserfolg abrechnen zu können.

Eine Hand wäscht die andere

Das Zusammenspiel von Politik, Bildungswissenschaft und Privatwirtschaft, die sich gegenseitig legitimieren und Aufträge zuschanzen, macht den Widerstand gegen die ausufernden und millionenschweren Reformen nicht einfacher. Hilfreich ist die fundierte und überzeugende Argumentation der Lehrpersonen, die tagtäglich im Klassenzimmer stehen und die Praxisuntauglichkeit von vielen Reformen beurteilen können. Dem gegenüber stehen meist nur Durchhalteparolen mit kaum inhaltlich substantziellen Argumenten und einer „Desavouierungs-Politik“ der Reformbefürworter gegenüber der Starken Schule.

Uns beeindruckt das nicht. Die Starke Schule wird auch in den kommenden Jahren Missstände aufdecken und gegen die grassierende Reformindustrie antreten, ohne dabei grundsätzlich gegen Veränderungen zu sein. Modernisierungen und Erneuerungen sind wichtig. Jedoch müssen diese vernünftig und erfolgversprechend sein und klar zu einem Bildungsmehrwert führen. Untaugliche oder ideologische Reformen, wie z.B. die vom Bildungsrat beschlossene Stundentafel oder das Passepartout-Fiasko, lehnen wir ab.